

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

394 (27.8.1914) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Abgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dirschstr. 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 394

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 27. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg!

### Deutsche Erfolge.

Berlin, 26. Aug. Abends 7.50 Uhr. (WZB.)

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen.

Gegen die Front von Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen worden.

Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus östlich starke Streikräfte vor, die zurückgeschlagen wurden.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen östlich von Colmar von den Franzosen geräumt.

### Zur Einnahme von Namur

wird der „Alln. Volkszeitung“ berichtet: Am Freitag morgen begann unsere Artillerie ihren Angriff auf das Fort. Aus dem Fort fielen nur wenige Schüsse. Die Einschüßung unserer Artillerie war so vortrefflich, daß kein Schuß fehlging. Sobald unser Feuer einsetzte, verstuhrten die feindlichen Geschütze und es fiel kein Schuß mehr. Am Freitag wurden nur wenige Schüsse auf das Fort abgegeben, da sie lediglich den Zweck des Einschüßens hatten. In der Nacht zum Samstag verjagte die Belagerung des Forts einen Ausbruch, der aber mißlang. Sie wurde von unseren Truppen zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen gingen bis dicht vor das Fort, das durch Laufgräben, Minen und Stacheldraht stark befestigt war. Am Sonntag morgen in aller Frühe begann die deutsche Artillerie das Fort zu beschießen. Am Nachmittag gingen die Truppen zum Sturmangriff vor. Als die deutschen Truppen etwa 150 Meter vor dem Fort Stellung genommen hatten, wurde auf einem belgischen Fort die weiße Fahne gehißt. Ein Teil der Belagerung versuchte zu entweichen, wurde aber von den deutschen Truppen unter Feuer genommen, woraus er sich ergab. Unsere Truppen hatten bei dem Angriff überhaupt keine Toten und sehr wenig Verletzte. Die Wirkung unserer Belagerungsgeschütze war furchtbar. Ein Pulvermagazin wurde in Brand geschossen. Durch die folgende Explosion wurden die belgischen Soldaten förmlich ausgerichtet. 9 schwere Geschütze, einige leichtere Geschütze mit der ganzen Munition und sonstige Waffen fielen den Deutschen in die Hände. Die Salbung der Gefangenen war traurig. Die Uniformen waren gerissen, einige trugen Zivilkleidung, viele hatten Sandalen und Schmirnstiefel mit Lackspitzen an den Füßen. Unter den Gefangenen und Gefangenen befanden sich auch Franzosen. Wie auch bei Lüttich, so wurde auch hier vor Namur in einzelnen Dörfern auf die deutschen Soldaten von der Zivilbevölkerung geschossen. Auch waren die Landstraßen mit Hindernissen versehen, die den Vormarsch erschweren sollten.

### Die Festung Longwy

die nach der obenstehenden Meldung genommen wurde, liegt in französischem Departement Meurthe et Moselle, nahe an der belgisch-luxemburgischen Grenze. Die Stadt, Knotenpunkt der Ostbahn, besteht aus der unteren (256 M. ü. M.) und der 1680 von Rauban befestigten oberen Stadt, die 378 M. ü. d. M. liegt.

Den ersten Platz im Herzen hat das Vaterland.

Sörner.

### Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Walter Olden.

(40) (Nachdruck verboten).

Er führte Gladys, die harmlos seinen Arm genommen hatte, von dem belebten Red fort, ein paar Stufen zum hinteren Promenadenende hinauf, und dann lehnte er ganz allein mit ihr irgendwo an der Melling, sah in ihre bläulich schimmernden Augen, und während ganz gedämpft die Schiffsmusik zu ihnen herüberklang, erzählte er von der Lauenburgerstraße und dem weißen leuchtenden Automobil, schilderte ihr die Szene, wie sie selbst, von Hunderten Augen bestaunt, quer über die Straße auf das Automobil zugegangen war, wie er als dunkler Schuljunge da stand und ihr nachstarrte wie einem Wunder. Und Gladys, die fühlte, gleichgültige Gladys, die solche Sensationen schon tausendmal in ihrem Leben erlebt hatte und auf drei Kontinenten bewundert worden war, sagte gelassen: „Ja, das waren Sie.“

Es war wie ein Wunder. Sie hatte damals seine stumme, ausdringliche Bewunderung bemerkt, sie hatte ihn später in der Halle des Hamburger Hotels lauern sehen, sie hatte ihn am Afrikaal im Hofen wiedererkannt! Und bei der ersten Begegnung an Bord, als er noch bläulich und elend aussah, hatte sie ihren Eltern schon gesagt, wie bekannt ihr sein Gesicht wäre.

Jetzt, wo er wieder in Kraft und Saft da stand wie zuvor, fand sie zwar, daß er sich verändert hatte, daß er reifer und männlicher aussah als damals — aber daß er trotzdem noch ganz an den stauenden Jungen auf der Lauenburgerstraße erinnerte!

„Das ist Liebe!“ dachte Gänchen, dem alles durch den Kopf fuhr, was er je in Romanen und Gesprächen von der Zusammengehörigkeit einander fremder Menschen gehört hatte. Und so wuchs ihm der Mut, und es kam ganz von selbst, daß er sie glücklich und besorgt in seine Arme nahm.

„Sie fühlt sich an wie ein Gebilde aus Luft oder aus feinem Schnee“, dachte er, während er sie küßte. „Sie ist gar nicht wie

Longwy hat eine Kirche (von 1690) mit hohem Turm, ein Stadthaus, ein Militärhospital, bedeutenden Eisenbergbau, Eisenhüttenwerke usw. Longwy, früher der Hauptort einer Grafschaft, dann zu Lothringen gehörig, fiel 1678 an Frankreich. Die Festung wurde schon wiederholt von Deutschen belagert. Am 23. August 1792 wurde sie durch Kapitulation von den Preußen eingenommen, aber schon am 23. Oktober wieder geräumt; am 11. September 1815 erzwangen die Preußen abermals die Kapitulation des Platzes. Im Kriege 1870/71 wurde Longwy in den letzten Tagen des November 1870 zertrümmert und vom 16. Januar 1871 an beschoßen. Durch die starke Felsenbefestigung hielt sich die Festung bis zum 25. Januar; dann erfolgte die Kapitulation, die 200 Geschütze und eine Besatzung von 4000 Mann in deutsche Hände lieferte. In diesem Kriege hat sich die Festung nicht so lange halten können.

### Die Kämpfe in Belgien.

Berlin, 26. Aug. (WZB.) Aus dem Haag wird der „Alln. Volkszeitung“ gemeldet: In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelstimmigen Bekanntmachungen das Publikum solange in vollster Ungewißheit gelassen hat. Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfeld ein. Die Schlacht bei Hannut und Leewen hat drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vormarsch ist dreimal abgebrochen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue da. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien Tod aus und mähen mit rasender Geschwindigkeit alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand. Ferner beklagten sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist umso größer, als die Truppen sich von den Franzosen und den Engländern betrogen glauben. Seit 14 Tagen, sagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns totschicken lassen. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefechte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane überflogen die Forts. Sie wurden beschossen, jedoch, soviel man sehen konnte, ohne Erfolg. In der Schlacht bei Leewen sind wir es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie am Kampfe teilgenommen haben, denn unter den tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht wurden, befanden sich auch Engländer und Franzosen.

### Gegen Unwahrheit!

Von Gerhart Hauptmann.

Wir sind ein eminent friedliches Volk. Der oberflächliche Feuilletonist Bergson in Paris mag uns immerhin Barbaren nennen. Der große Dichter und verbendete Gallomanne Maeterlinck uns mit ähnlichen hübschen Titeln belegen, nachdem er uns früher „das Gewissen Europas“ genannt hat. Die Welt weiß, daß wir ein altes Kulturvolk sind.

Die Idee des Weltbürgertums hat nirgends tiefere Wurzeln geschlagen, als bei uns. Man betrachte unsere Uebersetzungs-Literatur und nenne mir dann ein Volk, das sich ebenso, wie wir bemüht, dem Geiste und der Eigenart anderer Völker gerecht zu werden, ihre Seele liebevoll eingehend zu verstehen. Auch Maeterlinck hat bei uns seinen Ruhm und sein Gold gewonnen. Für einen Salon-Philosophen wie Bergson ist allerdings im Lande Kant und Schopenhauer kein Platz.

Ich spreche es aus: wir haben und hatten keinen Saß gegen Frankreich; wir haben einen Kultus mit der bildenden Kunst, Skulptur und Malerei, und mit der Literatur dieses Landes getrieben. Die Weltfärbung Rodins wurde von Deutschland aus in die Wege geleitet, wir verehren Anatole France, Maupassant, Flaubert, Balzac wirken bei uns, wie deutsche Schriftsteller. Wir haben tiefe Zuneigung zu dem Volkstum Süd-Frankreichs. Leidenschaftliche Verehrer Wikströms sind man in kleinen deutschen Städten, in Göttingen und Mansarden. Es war schmerzlich zu bedauern, daß Deutschland und Frankreich politisch nicht Freunde sein konnten, daß Deutschland und Frankreich nicht die Verbündeten des kontinentalen Geistesgutes, weil sie zwei große durchkultivierte europäische Kernvölker sind. Das Schicksal wollte es anders.

1870 erkämpften sich die deutschen Stämme die deutsche Einheit und das Deutsche Reich. Unter diesen Ergründungen ward unserem Volke eine mehr als vierzigjährige friedliche Epoche beschieden. Eine Zeit des Reimens, des Wachstums, des Erstarkens, des Blühens, des Fruchttragens ohne gleichen. Aus einer immer zahlreicher werdenden Bevölkerung bildeten sich immer zahlreichere Individuen. Individuelle Leistung und allgemeine Spannkraft führten zu den großen Leistungen unserer Industrie, unseres Handels, unseres Verkehrs. Ich glaube nicht, daß ein amerikanischer, englischer, französischer oder italienischer Reisender sich in deutschen Familien, in deutschen Städten, in deutschen Hotels, auf deutschen Schiffen, in deutschen Konzerten, in deutschen Theatern, in Bahren, auf deutschen Bibliotheken, in deutschen Museen, wie unter Barbaren gefühlt hat. Wir besuchten andere Länder und hatten für jeden Fremden die offene Tür.

Gewiß, unsere geographische Lage, bedrohliche Mächte in Ost und West zwangen uns, für die Sicherheit unseres Hauses zu sorgen. So war unsere Armee, unsere Flotte ausgehakt. In diese Gestaltung wurde der Strom deutscher Arbeit, Tüchtigkeit und Erfindungskraft zu einem erheblichen Teil hineingeleitet. Daß dies notwendig war, wissen wir jetzt besser, als wir es je gewußt haben. Aber Kaiser Wilhelm II., oberster Kriegsherr des Reiches, hat aus wahrhaftiger Seele den Frieden geliebt und den Frieden gehalten. Unsere exakte Armee sollte einzig der Verteidigung dienen. Wir wollten drohenden Angriffen gegenüber gerüstet sein. Ich wiederhole: das deutsche Volk, die deutschen Fürsten, an der

feier der Verlobung drunten im Salon mit allen Toasten und Glückwünschen nächstelang aus.

Aber Gladys wollte von all dem nichts wissen und verbot sogar ganz energisch, daß er ein Wort mit Pa sprach: „He will not like it“, sagte sie, und bei dieser einzigen Erklärung blieb sie. Aber sie entschädigte den armen Jungen für soviel Entbehren, wo immer es möglich war. Fast in jeder Nacht fand sich eine Viertelstunde, in der sie sich mit ihm fortziehen konnte, und wie der Tag ihrer Trennung näher kam, wurden seine Küsse glühender und ihre Erwiderung wärmer.

Die Familie Sharp wollte das Schiff in London verlassen und sich vor der Rückfahrt nach Frisco noch ein paar Wochen dort aufhalten. „In der Minute, in der Gladys die Gangway hinuntergeht oder den Kai betritt, falle ich tot zu Boden“, dachte Gans.

In diese Ueberzeugung lebte er sich ganz hinein, und ein paar mal jammerte er über die spärlichen Minuten, bis ihr Glück abgelassen war, und er sich löstreifen mußte. „Let me kiss you, it can be the last time before my death.“ Dann lächelte Gladys und schenkte ihm noch ein paar Sekunden, in denen ihm wirklich war, als ob es keinen Sinn mehr hätte, nach solchen Seligkeiten weiter zu leben.

Er stand dann noch eine Weile ganz allein an der Melling, tauchte mit seinen Wänden in die Luft und wünschte sich die Kraft, über Bord zu springen, um ohne Zuden und ohne Laut für ewig zu verschwinden. Dann trieb ihn wieder die Angst, irgend jemand könnte drunten in der Kajüte beim Tanz oder beim Wandern ihre Hand küssen, konnte ihr tiefer in die Augen sehen, in die Abgründe ihrer Augen, die nur ihm gehörten, daß er von Angst gejagt ihr nachlief.

Ein paar mal kam es vor, daß Gladys zögerte, sich mit Gans davon zu fohlen, wenn der Augenblick gekommen schien. Dann glaubte er sich verraten und verhöhnt, ging mit rollenden Augen umher und schauerte ihr die furchtbarste Wache. Eines Morgens sollte sie, wenn sie frisch und strahlend aus der Kajüte kam, über seinen Reichtum stolpern oder sie sollte irgendwo in der Welt, wenn sie sich ihres Lebens freute, ein Telegramm bekommen, in dem sein Tod ihr mitgeteilt wurde.

(Fortsetzung folgt)

ein Mensch, sie steckt nicht in Kleidern, sondern sie ist in seidene Gewebe hineingewachsen, sie ist mehr Traum als Leben...“ Aber dieser Traum hielt seinen Rißsen stand, und als die beiden sich wieder getrennt hatten, als sie wieder unter den vielen Menschen auf und nieder tanzten und nur manchmal heimliche Blicke tauschten, blieb in seinen Armen das Gefühl von dieser unförplichen Verführung und auf seinen Rippen ein Duff, als hätte er einen seltsam schäumenden Zaubertwein getrunken.

### Fünfundzwanztes Kapitel.

Zehn Tage lang dauerte die Fahrt noch nach dieser ersten Liebesstunde, zehn Tage, in denen Gans immer in Gladys' Nähe sein durfte, und es ihm war, als ob Stolz und Glück in seiner Brust nicht mehr Raum fänden.

Herr und Frau Sharp ahnten nichts von dem Geheimnis der beiden jungen Menschen, die sich fast ohne Wände verständigen konnten, und mit ihrem sichern, taktvollen Stolz verstand es Gladys, ihren Freund vor der ganzen Gesellschaft auszuzeichnen, ohne sich zu verraten.

Dem armen Gänchen fehlte eins zum vollkommenen Glück. Das war sein Freund Heinrich, an den er bisher so wenig gedacht hatte. Es war schrecklich, so viel geheimen Ruhm ganz für sich behalten zu müssen, es war fürchterlich, so beneidenswert zu sein und nicht beneidet zu werden.

Ein paar mal war der kleine Eroberer drauf und dran, mit drahtloser Telegraphie nach Hause zu melden, daß er verlobt sei und das höchste Ziel seines Lebens so früh schon gewonnen hätte. Aber er fürchtete eine Indiskretion des Telegraphisten und tat sich Gewalt an.

Dann wieder wollte er zu Herrn Sharp in den Rauchsalon hingehen und ihn um ein ernsthaftes Wort unter Männern bitten. Jeden Satz dieses lebenswichtigen Gesprächs hatte er sich längst zurechtgelegt.

„I'm engaged to your daughter! I wish to go with her to her country, I wish to work for her all my life, and all my life is belonging to Gladys.“ Er dachte, daß so ernsthafte Bekanntschaft das unbewegliche Herz des angelsächsischen Millionärs nicht ohne Eindruck lassen würden, und er malte sich die Zügel-

Spitze Kaiser Wilhelm II., haben keinen anderen Gedanken gehabt, als durch Meer und Flotte dem Vienenstock des Reiches, das fleißige, reiche Wirken des Friedens zu sichern. Ohne Annäherung gab es in meiner tiefen Ueberzeugung Ausdruck, wenn ich sage: es ist ein leidenschaftlich festgehaltener Lieblingsgedanke des Kaisers gewesen, einst die legendäre Epoche seiner Regierung als durchaus friedliche abzuschließen. Es ist nicht seine, nicht unsere Schuld, wenn es anders gekommen ist.

Der Krieg, den wir führen und der uns aufgezwungen ist, ist ein Verteidigungskrieg. Wer das bestreiten wollte, der müßte sich Gewalt antun. Man betrachte den Feind an der östlichen, an der nördlichen, an der westlichen Grenze. Unsere Muttersbrüderschaft mit Oesterreich bedeutet für beide Länder die Selbsthaltung. Wie man uns die Waffe in die Hand gedrungen hat, das mag jeder, dem es um Einsicht, statt um Verblendung zu tun ist, aus dem Depeſchen-Wechsel zwischen Kaiser und Zar, sowie zwischen Kaiser und König von England entnehmen. Freilich, nun haben wir die Waffe in der Hand, und nun legen wir sie nicht mehr aus der Hand, bis wir vor Gott und Menschen unser heiliges Recht erwiesen haben.

Wer aber hat diesen Krieg angezettelt? Wer hat sogar den Mongolen gepfiffen, diesen Japanern, daß sie Europa hinterhändlich und feige in die Felle beißen? Jedemfalls doch unsere Feinde, die, umgeben von Rosafenchwämmen, für die europäische Kultur zu kämpfen vorgeben. Nur mit Schmerz und mit Bitterkeit spreche ich das Wort England aus. Ich gehöre zu denjenigen Barbaren, denen die englische Unversität Oxford ihren Doktorgrad honoris causa verlieh. Ich habe Freunde in England, die mit einem Fuß auf dem geistigen Boden Deutschlands stehen. Halbans, ehemals englischer Kriegsminister, und mit ihm zahllose Engländer traten regelmäßig bei uns auf dem kleinen, barbarischen Weimar an, wo die Barbaren Goethe, Schiller, Herder, Wieland und andere für die Humanität einer Welt gewirkt haben. Wir haben einen deutschen Dichter, dessen Dramen, wie keines anderen deutschen Dichters, Nationalgut geworden sind: er heißt Shakespeare. Dieser Shakespeare ist aber zugleich Englands Dichterkönig. Die Mutter unseres Kaisers ist eine Engländerin, die Gattin des englischen Königs eine Deutsche. Und doch hat diese Stamm- und wahlverwandte Nation uns die Kriegserklärung ins Haus geschickt. Warum? der Himmel mag es wissen. Soviel ist gewiß, daß das nun eröffnete blutige Weltkriege in einem englischen Staatsmann keinen Impresario und Dirigenten hat. Allerdings ist die Frage, ob das Finale dieser furchtbaren Musik noch den gleichen Dirigenten am Kult sehen wird. „Mein Vetter, du hast es nicht gut gemeint, weder mit dir selbst noch mit uns, als deine Werkzeuge den Mordbrand in unsere Stätten warfen.“

Während ich diese Worte schreibe, ist der Tag der Sonnenfinsternis vorübergegangen. Die deutsche Armee hat zwischen Metz und den Vogesen acht französische Armeekorps geworfen, und sie sind auf der Flucht. Wer als Deutscher inmitten des Landes lebt, fühlt: es sollte, es mußte so kommen. Man legt uns einen eisernen Ring um die Brust, und so wußten wir, diese Brust mußte sich dehnen, mußte den Ring sprengen oder aber zu atmen aufhören. Aber Deutschland hört nicht zu atmen auf, und so zerbrang der eiserne Ring.

Wenn der Himmel es will, daß wir aus dieser ungeheuren Prüfung erneut hervorgehen, so werden wir die heilige Aufgabe zu lösen haben, unserer Wiedergeburt würdig zu sein. Durch den vollständigen Sieg deutscher Waffen wäre die Selbstständigkeit Europas sicher gestellt. Es würde darauf ankommen, den Völkerfamilien des Kontinents begreiflich zu machen, daß dieser Weltkrieg der letzte unter ihnen bleiben muß. Sie müssen endlich einsehen, daß ihre blutigen Duellen nur demjenigen schmachvollen Vorteil einbringen, der, ohne mitszupfehlen, sie anstiftet. Dann müssen sie einer gemeinsamen, tiefkulturellen Friedensarbeit obliegen, die Mißverständnisse unmöglich macht. Es war in dieser Beziehung vor dem Kriege schon viel geschehen. Im friedlichen Wettstreit fanden sich die Nationen und sollten sich noch zuletzt in den Olympischen Spielen zu Berlin finden. Ich erinnere an die Wettläufe, Wettkämpfe, Wettkämpfe, an die internationale Wirksamkeit von Kunst und Wissenschaft und die große internationale Preislistung. Das Barbarenland Deutschland ist, wie man weiß, den übrigen Völkern mit grobhartigen Einrichtungen sozialer Fürsorge vorangegangen. Ein Sieg müßte uns verpflichten, auf diesem Wege durchgreifend weiter zu gehen und die Segnungen solcher Fürsorge allgemein zu verbreiten. Unser Sieg würde fernerhin dem germanischen Völkerkreise seine Fortexistenz zum Segen der Welt garantieren. Mehr, als je ist während der letzten Jahrzehnte zum Beispiel das skandinavische Geistesleben für das deutsche, und umgekehrt, das deutsche für das skandinavische befruchtend gewesen. Wie viele Schweden, Norweger, Dänen haben in dieser Zeit, ohne einen fremden Blutstropfen zu fühlen, deutschen Brüdern zu Stockholm, Christiania, Kopenhagen, München, Wien, Berlin die Hand gereicht. Wieviel heimatische Gemeinsamkeit ist nicht allein um die großen und edlen Namen Jöbns, Björnsons und Strindberg innig lebendig geworden.

Ich höre, daß man im Ausland eine Unmenge lügnische Märchen auf Kosten unserer Ehre, unserer Kultur und unserer Kraft zimmert. Nun diejenigen, die da Märchen fabulieren, mögen bedenken, daß die gewaltige Stunde dem Märchenzähler nicht günstig ist. An drei Grenzen steht unsere Blutzugehörigkeit. Ich selbst habe zwei meiner Söhne hinausgeschickt. Alle diese furchtlosen deutschen Krieger wissen genau, für was sie ins Feld gezogen sind. Man wird keinen Analphabeten darunter finden. Aber destomehr solche, die neben dem Gemeinen in der Faust, ihren Goetheischen Faust, ihren Zarathustra, ein Schopenhauerisches Werk, die Bibel oder Homer im Tornister haben. Und auch die, die kein Buch im Tornister haben, wissen, daß sie für einen Herd kämpfen, an dem jeder Gostfreund sicher ist. Auch jetzt hat man bei uns keinem Franzosen, Engländer, oder Russen ein Haar gekrümmt oder gar, wie im Lande des empfindlichen Herrn Raeterlind, an wehrlosen Opfern, einfachen, einmütigen, deutschen Bürgern und Bürgerfrauen, grausamen, schandwürdigen, nichtmütigen, bestialischen Mordmord geübt. Ich gebe auch Herrn Raeterlind speziell die Versicherung, daß niemand in Deutschland daran denkt, sich von solchen Handlungen einer Kulturaktion etwa zur Nachahmung reizen zu lassen. Wir wollen und werden lieber weiter deutsche Barbaren sein, denen die vertrauensvoll unsere Gostfreundschaft genießenden Frauen und Kinder unserer Väter heilig sind. Ich kann ihm versichern, daß wir, bei aller Achtung vor einer „höheren Gesittung“ der französisch-belgischen Junge, uns doch niemals dazu verstehen werden, belgische Mädchen, Weiber und Kinder in unserem Lande feige unter qualvollen Martern hinzuschlagen. Wie gesagt: an den Grenzen steht unsere Blutzugehörigkeit: der Sozialist neben dem Bourgeois, der Bauer neben dem Gelehrten, der Bräutigam neben dem Arbeiter, und alle kämpfen für deutsche Freiheit, deutsches Familienleben, für deutsche Kunst, deutsche Wissenschaft, deutschen Fortschritt, sie kämpfen mit vollem, klarem Bewußtsein für einen edlen und reichen Nationalgeist, für innere und auch äußere Güter, die alle dem allgemeinen Fortschritt und Aufstieg der Menschheit dienlich sind.

(Der Artikel ist uns von Herrn Björn Björnson, dem Sohn des berühmten norwegischen Dichters, aus seinem Nachrichtenbureau Norden zum Abdruck gütig zur Verfügung gestellt worden. D. Red.)

## Der Kampf der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 26. Aug. (WZ.) Das Kriegspressquartier meldet amtlich: In Lemburg traf gestern der erste große Transport Russen ein, die in Grenzgegenden gefangen genommen worden waren, unter dem Jubel der Bevölkerung, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Boden alles verwüsten und Dörfer und Gehöfte in Brand stecken, und mit diesem Verfahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen geradezu Hohn sprechen. Unter diesem Segen und Brennen waren anfänglich auch die partiiellen Einfälle noch möglich, die übrigens insgesamt von unseren zu Hilfe eilenden Soldaten in tapferer Weise abgeschlagen wurden. Das galizische Grenzgebiet und die Bevölkerung hatten besonders unter diesen Einfällen zu leiden. Seit wir um feindliches Gebiet vorgezogen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortschaften. Die Methode vermag unser Vordringen nicht aufzuhalten, hat aber zur Folge, daß die geschädigte Bevölkerung uns nicht nur in polnischen Gebieten als Befreier aus Barbarei und Willkür begrüßt. Als die Nachrichten von den großen Erfolgen unserer Truppen in dem stationierten Kriegspressquartier bekannt wurden, bemächtigte sich der Bewohner eine fröhliche Begeisterung. Sie zogen in dichten Scharen vor den Kommandostellen und verlangten für sich, die Offiziere zu sehen. Der Kommandant gab den Inhalt der fröhlichen Volkshymne in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und der Volkshymne aufgenommen wurde.

Wien, 26. Aug. (WZ.) Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten von unseren Truppen sind in den Kämpfen um Krassnik über 3000 Gefangene gemacht worden und drei Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet worden. Gefangene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht hatten, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien, als die der Japaner.

## Freudentungebungen zu den deutschen und österreichischen Siegen.

Berlin, 26. Aug. (WZ.) Infolge der Siegesnachrichten waren die Linden und die angrenzenden Straßen bis in die späten Nachstunden stark belebt. Unter begeisterten Jubel-, Hurra- und Hochrufen zog am späten Abend eine unabsehbare Menschenmenge zum Kronprinzenpalais. An der Spitze befand sich eine Gruppe Oesterreicher, die eine große österreichische Fahne entfaltete. Vor dem Palais angekommen, stautete sich die Menge und plötzlich sah man in den Händen der vordersten Reihe Wochenschriften aufsteigen. Ein Oesterreicher trat vor und hielt eine begeisterte Ansprache auf die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft. Die Ansprache klang in ein Hoch auf die beiden Monarchen und den deutschen Kronprinzen aus. In diesem Augenblick öffneten sich die Balkontüren und die Kronprinzessin erschien mit mehreren Damen ihres Umgebungs an der Balkonbrüstung. Unaufhörlicher Jubel erhob sich. „Verl. Lokalan.“ beim Erscheinen der hohen Frau. Alles rief und schwenkte begeistert die Lächer. Die Kronprinzessin dankte lebhaft nach allen Seiten.

Berlin, 27. Aug. (WZ.) Die „Post“ sagt: Mit dem Fall von Namur ist das Tor Frankreichs gesprengt.

Die „Post“ sagt: Alle durch Romur laufenden Verkehrswege können nunmehr von den deutschen Truppen für den Nachschub benutzt werden. Wenn die Belgier auch die Bahnen und Brücken zerstört haben, so werden unsere Verkehrstruppen und Pioniere sie doch in kürzester Zeit wieder herstellen. Noch einmal haben die Franzosen versucht, das Vordringen der Deutschen zum Stillstand zu bringen. Starke Streitkräfte aus Verdun und Straßburg gingen gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen vor. Sie hofften dadurch, ihn von der verderblichen Verfolgung abzubringen. Dieser Versuch ist mißlungen. Der Angriff wurde abgelehnt, jedoch das weitere Vordringen der kronprinzlichen Armee ungehindert durchgeführt werden kann.

Berlin, 26. Aug. (WZ.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Mit dem Siege bei Krassnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner war nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgepannter Stolz vernahmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unserer Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt die erste Prüfung und befruchtet die in Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn immer geübte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn immer Schulter an Schulter kämpfend jeder Uebermacht gewachsen seien, die sich gegen sie erheben könnten.

Berlin, 26. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ führt aus: Die Tapferkeit unserer Verbündeten in Serbien und Polen hat höchsten Ruhm erworben. Ohne selbst das numerische Uebergewicht des Feindes in Betracht zu ziehen, haben sich auf beiden Kriegsschauplätzen die eleganten Söhne Wiens, die hehrblütigen Söhne Böhmens, Kroatiens und Bosniens, sowie die schneidigen Reiter von der ungarischen Steppe mit der blanken Waffe auf den Feind gestürzt, so oft sich dazu Gelegenheit bot. Möge die Welt es wissen, daß von jetzt an bis in alle Ewigkeit nicht mehr ein Waffenbündnis zu trennen vermag, das aufgebaut ist auf Stammesverwandtschaft, geteilt durch gemeinsam vergossenes Blut, besiegelt durch unvergleichliche Tapferkeit der beiden Kampfesgenossen.

## Ein Tagesbefehl an die bayerischen Truppen.

(München, 25. Aug. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Der kommandierende General des zweiten Armeekorps hat folgenden Tagesbefehl an die Truppen erlassen:

Soldaten des II. Armeekorps!

Heute stehen wir als Sieger auf dem Boden, den wir vor einigen Tagen auf höheren Befehl freiwillig verlassen mußten. Eurer hingebenden Treue und Tapferkeit ist es zu verdanken, daß der übermächtige Feind wieder von deutschem Boden vertrieben worden ist. Ich spreche allen Angehörigen des Armeekorps für die ausgezeichnete Haltung meine vollste Anerkennung aus. Ehre den tapferen Gefallenen!

Mit Gott für König und Vaterland!

## Der Kaiser über den Sieg in Lothringen.

(1) Köln, 26. Aug. Nach dem großen Sieg in Lothringen hat der Kaiser im großen Hauptquartier die Truppen versammelt und, wie der „Köln. Ztg.“ ein Diktandum meldet, folgende Ansprache an sie gehalten:

Kameraden!

Ich habe Sie hier versammelt lassen, damit wir uns gemeinsam des Sieges freuen, den unsere tapferen Kameraden in Lothringen errungen haben. Deutsche Truppen aller Stämme haben in tagelangen Kämpfen mit opferfreudigem Mut und unerschütterlicher Tapferkeit den Feind siegreich zurückgeschlagen unter Führung des bayerischen Königssohnes. Unsere Truppen waren beteiligt in allen Jahrgängen, aktive Soldaten, Reserve und Landwehr. Alle

geigten denselben Schneid, dieselbe Tapferkeit, das gleiche Gottvertrauen und rücksichtsloses Draufgehen. Dafür haben wir vor allem unseren Dank zu richten an Gott, den Allerhöchsten. Ich gedente in Ehren der Gefallenen, die ihr Herzblut vergossen haben, wie wir es nachmachen wollen. Sie haben es getan in unerschüttertem Gottvertrauen. Noch viele blutige Kämpfe stehen uns bevor; wir wollen dem Feinde gründlich ans Leder. Wir kämpfen für eine gute und gerechte Sache. Wir wollen und müssen siegen. Unseren Tapferen, die uns voranzugehen sind, ein dreifaches Hurra!

## Ein Glückwunschtelegramm Kaisers Franz Joseph.

Berlin, 26. Aug. (WZ.) Im Großen Hauptquartier ist folgendes Telegramm des Kaisers Franz Joseph vom 24. d. M. eingetroffen:

Sieg auf Siegl! Gott geht mit Euch und wird es auch mit uns sein. Allerinnigst beglückwünsche ich Dich teurer Freund, die jugendlichen Helden, Deinen lieben Sohn, den Kronprinzen, sowie den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und das unübergeglich tapferer Heer. Worte fehlen um auszudrücken was mich und mit mir meine Bewandnis in diesen heldenmühevollen Tagen bewegt. Herzlich drückt Deine starke Hand Franz Joseph.

## Die zehnte Verlustliste.

Berlin, 26. Aug. (WZ.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die zehnte preussische Verlustliste, die erste bayerische, sächsische und württembergische Verlustliste.

(Karlsruhe, 26. Aug. Im Kampfe für das Vaterland fielen u. a.: Baunternehmer Leopold Möffinger in Karlsruhe, Hauptmann Leopold v. Kettberg in Karlsruhe, Hauptmann Eduard v. Morstein in Rastatt, Hauptmann Frdr. v. Williez in Freiburg, Regierungsbaumeister Max Koch in Freiburg, Leutnant Herbert Bernau in Freiburg, Dr. Karl Wegger in Freiburg, Rechtsanwalt Eugen Neumann in Rauberbüschheim, Dr. Ernst Schmidt, Sohn des Gymnasialprofessors Traugott Schmidt in Heidelberg, Gewerkschaftsvorstand Franz Bosh in Eberbach, Finanzsekretär August Meythaler in Mannheim, Leutnant d. R., Leutnant Wilhelm Freiber Röber von Diersburg, Oberjassach, Kreis Aßern; Dr. Alexander Proppfe, Heidelberg, Leutnant d. R.

Berlin, 27. Aug. (WZ.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern: Im Interesse einer schnellen und zuverlässigen Bekanntmachung der Verlustliste der Armee während des Krieges sind folgende Einrichtungen getroffen worden:

1. Die Verlustlisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers“ und „Könl. preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird der Stelle, welche das Armeeverordnungsblatt erhält, ein Exemplar der Verlustlisten übergeben.
2. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verlustlisten übersandt werden, um diese in ihren Bureau und Städten ihres Bezirkes öffentlich auszuliegen. In der Städtekreise erhalten sowohl die Magistrats-, sowie die vorhandenen Königl. Polizeiverwaltungen Verwundetenlisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich für ihre Polizeiverwaltungen.
3. Für alle Kreise (Städte- und Landkreise) werden die Namen derjenigen Verstorbenen und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, ausbezogen werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszuliegen und den Redaktionen der Kreisblätter, sowie den übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen zur Veröffentlichung mitzuteilen.
4. Im übrigen ist die Einrichtung eines Postabonnements auf die Verwundetenlisten beabsichtigt. Das Nähere hierüber wird öffentlich bekannt gegeben werden.

## Die Lehren der Verlustlisten.

Die Verlustlisten folgen sich und zeigen uns in ihrer zunehmenden Länge die dunkle Seite des glorreichen Bildes, das uns die Mobilmachung und der Aufmarsch unserer siegesgewisslichen Truppen boten. Das deutsche Volk beugt sich in sommerlicher Trauer vor den Gräbern dieser Helden, es wird ihr Andenken in Ehren halten und sich immerdar der Pflicht bemühen, für ihre Hinterbliebenen zu sorgen. Sieht man die Verlustlisten genauer durch, so bemerkt man, daß eine verhältnismäßig hohen Prozentzahl zu den Toten und Schwerverwundeten die Offiziere stellen, woraus sich ergibt, daß diese sich an todensüchtigen Draufgängerum von den Mannschaften nicht übertreffen lassen, daß sie in echt kameradschaftlichem Geiste jede Gefahr mit ihnen teilen und ihnen auch angesichts des Todes noch leuchtendes Vorbild sind. Wie hoch und bläde erscheint uns in diesen Tagen die in Friedenszeiten geübte Gesinnung einer gewissen Presse, unser Offizierkorps zum Gegenstand ihrer „Witze“ zu machen. Es ist ja selbstverständlich, daß mit dieser Gesinnung nun gebrochen wird, es wäre aber angesichts des Todesmutes, den unsere Offiziere vor dem Feinde zeigen und angesichts der treuen Kameradschaft, die diese mit ihren Untergebenen hatten, sehr wünschenswert, wenn man sich dessen später, in Friedenszeiten, erinnern und sich schon jetzt geloben wollte, hinfort allen Witzeln auf Kosten unseres Offizierkorps und seines Ansehens im Inlande und im Auslande den Krieg zu erklären. Mögen alle, die es angeht, sich dieser Anstands- und Ehrenpflicht bewußt bedienen!

## Versehene Nachrichten.

### Das Eiserne Kreuz für Generaloberst v. Heeringen.

Stettin, 26. Aug. (WZ.) Die „Stettiner Zeitung“ bringt die Nachricht, daß Generaloberst v. Heeringen das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen erhalten hat.

### Brief eines bayerischen Offiziers an seine Angehörigen.

Im Briefe eines bayerischen Offiziers an seine Angehörigen heißt es nach den „WZ.“: „Ich zu Hause könnt stolz sein auf unsere Truppen. Unsere Leute halten sich sehr gut. Wenn fremde Zeitungen über deutsche Grausamkeiten schreiben, da denkt, daß wir unsere Pflicht tun. Die Bevölkerung ist tierisch, teuflisch. Ein uns nahestehendes Regiment marschierte durch einen Ort, durch den auch wir gekommen sind. Dabei wurden sieben Mann von der feindlichen Bevölkerung verlegt. Die Bande trägt zum Teil das Genfer Kreuz und kühlt hinter den Gardinen heraus wie der Teufel. Eine Patrouille von sechs Mann wurde gestern vermißt. Beim Suchen fand man in einem Dorfe vier von den armen Kerlen, die wieder zerschneitten, Arme, Beine, Köpfe eigens auf Schmitze geworfen. Ich kann für die Wahrheit dieser Nachricht einstehen. In der Stadt, in deren Nähe wir bivouakieren, fanden wir gestern einen Soldaten in einem Keller mit durchschnittenem Halbe. Im Lazarett liegt er mit ausgetrockneten Augen. So ist das französische Volk. Kein Mann geht einen Schritt ohne geladenes Gewehr, die Karte ist so erregt, daß sie am liebsten nur noch stechen wollen mit Rader und Seitengewehr. Wir soll noch einmal ein Mensch von Kultur sprechen. Frankreich zeigt, daß es nicht im geringsten besser ist als die wilden Völker am Balkan.“

### Der jüngste Fähnrich des deutschen Heeres.

Der jüngste Fähnrich des deutschen Heeres ist der am 22. Oktober 1899 geborene Friedrich Erdmann aus Wotsdam. Der noch nicht fünfjährige junge Mann ist als Fähnrich der 9. Jägerbataillon in Radeburg eingetretet. Bei demselben Truppenteile stehen noch zwei seiner Brüder als Offiziere, ferner ein Onkel als Reserveoffizier.

Allerhand Gerichte.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Hier werden Gerichte über eine bevorstehende Ministerkrise in Frankreich verbreitet.

Im englischen Unterhaus gab Asquith die Höhe der englischen Verluste in den letzten Schlachten auf 2000 Mann an.

Berlin, 27. Aug. (MVB.) Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig aufblühen und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die Behauptung, daß Kriegsgefangene in Bergwerken verwendet werden sollen.

Gefangene.

Amsterdam, 26. Aug. (MVB.) Die Klätter melden aus Falmouth: Der holländische Dampfer „Potsdam“ traf hier von New York mit 400 deutschen Reservisten und einigen österreichischen Dienstpflichtigen an Bord ein.

Festgehaltene deutsche Reservisten.

Die Deutschen in Marokko. Berlin, 26. Aug. (MVB.) Nach einer Mitteilung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger seien die Deutschen in Tanger bei ihrer Abfahrt von den marokkanischen Behörden nicht behelligt worden.

Die deutsche Besatzung in Marokko.

London, 25. Aug. Nach einer Neuermeldung, die der „Daily Mail“ zugegangen ist, machen die Deutschen aus Südwestafrika einen Einfall in die Kapkolonie.

Ein deutscher Einfall in die Kapkolonie?

Wien, 26. Aug. (MVB.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine von 21 in Wien lebenden Engländern unterzeichnete Zuschrift, worin diese den österreichischen Behörden für die zuvorkommende Haltung danken.

Engländer gegen England.

Paris, 26. Aug. (MVB.) Der „Petit Parisien“ schreibt in seiner Nummer vom 18. August, die von Lügen trogt: Brüssel, 17. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung bringt den Ausdruck eines Carabiniers, der schon eine Anzahl von Gefangenen gemacht hat.

Das in Paris meistgelesene Blatt „Le Petit Parisien“

Leipzig ist nur noch ein ungeheures Spital; die Bevölkerung ist finster und niedergedrückt.

Der Deutsche Kaiser hat sich auf das Zeitungschreiben geworfen; er diffamiert Neuigkeiten vom Krieg und kriegerische Artikel, die er dann im „Lokalanzeiger“ veröffentlicht läßt.

Unter dessen werden auch die Leser des „Petit Parisien“ gemerkt haben, wie wahrheitsgetreu diese Berichte sind.

Aus dem Großherzogtum.

Amtl. Nachrichten.

Der Großherzog hat die auf 1. September 1914 verfügten Ernennungen des Verwaltungsrats Hermann Pfeiffer in Karlsruhe zum Geheimen Regierungsrat und Amtsvorstand in Rahr und des Amtsvorstandes Obermanns Friedrich Hörenbach in Wolfsohn zum Verwaltungsratsrat vorkläufig zurückerufen.

Mit Entschickung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Ludwig Bach in Basel nach Freiburg versetzt.

Philippburg, 26. Aug. Der Felddienst tuende Unteroffizier der Reserve, Emanuel Mayer aus Randa, der lange Jahre als Waisen- und der Firma Schaff u. Söhne in Randa tätig war, hat zuerst seine aus zweibrüder gebürtige Frau und dann sich selbst mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Rahr, 25. Aug. Einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen ist heute vormittag der 32 Jahre alte Sohn des Vorstandes des Großh. Hauptfeueramtes, Herr Finanzrat Lang. Der junge Lang war erst kürzlich aus dem Ausland nach Hause gekommen und war hier als Unteroffizier eingestellt, als ihm heute morgen ein anderer Soldat ein Revolver zeigte.

Bad Nauheim, 26. Aug. Ein Landwirt wollte hier seine Kartoffeln für 3 M pro Sester abgeben. Das Bürgermeisteramt erhielt von diesem unerhörten Preis Kenntnis und beschlagnahmte den Wagen. Die Kartoffeln wurden dann zum Höchstpreise von 2.30 M pro Sester abgegeben und die Polizei nahm das Geld in Empfang.

Niedersachsen bei Adolfszell, 26. Aug. Durch Feuer wurde die Scheune des Landwirts Otto Schrotz vollständig eingeeigert. Man vermutet Brandstiftung.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. August 1914.

Hof-Ansage. Wegen Ablebens des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimingen, Herzogs zu Sachsen, legt der Großherzogliche Hof die Trauer auf drei Tage bis zum 28. d. M. einschließlich nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Falscher Alarm. Gestern abend nach 6 Uhr verbreitete sich in Karlsruhe plötzlich mit Windeseile das Gerücht, bei Alle sei eine englische Division mit samt ihrem Stab, nach einem anderen Gerücht sogar der ganze englische Generalstab, von deutschen Truppen gefangen genommen worden.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Polen in Rußland und in Oesterreich. Wien, 25. Aug. Für die zu bildende polnische Legion gibt sich eine ungeheure Begeisterung in ganz Galizien kund. Die Stadt Krakau hat 1 Million Kr., Lemberg 1/2 Million M für sie gespendet, kleinere Städte und Private hunderttausende. Das Land Galizien wird wahrscheinlich 60 Mill. Kr. bewilligen. Der Plan ist, in Galizien unter Führung österreichischer Offiziere mit Schützen, die unter 19 oder über 42 Jahre alt sind, Kadres zu bilden, die in russisch Polen mit Freiwilligen aufgefüllt werden und im ganzen 70 000 Mann stellen sollen.

Berlin, 26. Aug. Das „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht eine Nachricht seines Kriegsberichterstatters. Man habe ihm erzählt, daß in russischen Regimenter dienende Polen nicht auf Truppen zielen wollten. Die russischen Offiziere lägen in den zweiten Reihen und schossen die Widerständigen oder Zögernden nieder.

Rundgebungen der Neutralen.

Berlin, 26. Aug. (MVB.) Die Abendblätter veröffentlichen folgenden Aufruf:

Ingeachtet der Gerichte, die von den Feinden Deutschlands auch in der Presse des neutralen Auslandes verbreitet werden, halten es die im Reiche wohnenden Angehörigen der neutralen Staaten für notwendig, durch eine allgemeine Demonstration für die Wahrheit über die Zustände im Deutschen Reiche zu zeugen. Sie glauben, eine solche Vornehmung nicht nur dem Lande schuldig zu sein, das ihnen bisher seine Gastfreundschaft gewährte, sondern ebenso sehr auch ihren Heimatstaaten, in denen falsche Gerüchte leicht zu schädlicher Stimmungsmache führen kann. Ein Komitee von Angehörigen neutraler Staaten bittet seine Landsleute, wie die übrigen neutralen Mitglieder, sich vollzählig am Donnerstag den 27. August, abends 9 Uhr, im Saale des Architektenhauses in Berlin, Wilhelmstraße 92-93, zu einer Massenversammlung einzufinden. Namen werden gebeten, mitzukommen. Telegraphische Zusicherungen aus dem Reiche sind zu richten an das Architektenhaus Berlin. Die Natur der Sache erfordert, daß von Deutschen nur die Pressevertreter erscheinen.

Berlin, 26. Aug. (MVB.) Der als Spezialkommissär der Vereinigten Staaten von Amerika zur Abholung der hier befindlichen amerikanischen Staatsangehörigen entsandte Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Predinridge, hat an den Vertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. DeLorick und an den stellvertretenden Staatssekretär des auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Zimmermann herzliche Danktelegramme gerichtet, in denen er seinen und seiner Regierung Dank für die ihm gewährte Unterstützung und für das den Amerikanern in Deutschland erwiesene höfliche Entgegenkommen sowie besonders für die ihm von der preussischen Eisenbahnverwaltung gewährten Erleichterungen ausdrückt.

Französische Lügen.

Das in Paris meistgelesene Blatt „Le Petit Parisien“ schreibt in seiner Nummer vom 18. August, die von Lügen trogt: Brüssel, 17. Aug. Eine amtliche Bekanntmachung bringt den Ausdruck eines Carabiniers, der schon eine Anzahl von Gefangenen gemacht hat: „Jetzt nehme ich mein Gewehr nicht mehr mit; ich ziehe mit einem Stück Kuchen los. Wenn die Deutschen den Kuchen sehen, laufen sie hinter mir her.“

Leipzig ist nur noch ein ungeheures Spital; die Bevölkerung ist finster und niedergedrückt.

Der Deutsche Kaiser hat sich auf das Zeitungschreiben geworfen; er diffamiert Neuigkeiten vom Krieg und kriegerische Artikel, die er dann im „Lokalanzeiger“ veröffentlicht läßt. Unter dessen werden auch die Leser des „Petit Parisien“ gemerkt haben, wie wahrheitsgetreu diese Berichte sind.

Aus dem Großherzogtum.

Amtl. Nachrichten.

Der Großherzog hat die auf 1. September 1914 verfügten Ernennungen des Verwaltungsrats Hermann Pfeiffer in Karlsruhe zum Geheimen Regierungsrat und Amtsvorstand in Rahr und des Amtsvorstandes Obermanns Friedrich Hörenbach in Wolfsohn zum Verwaltungsratsrat vorkläufig zurückerufen.

Mit Entschickung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Ludwig Bach in Basel nach Freiburg versetzt.

Philippburg, 26. Aug. Der Felddienst tuende Unteroffizier der Reserve, Emanuel Mayer aus Randa, der lange Jahre als Waisen- und der Firma Schaff u. Söhne in Randa tätig war, hat zuerst seine aus zweibrüder gebürtige Frau und dann sich selbst mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Rahr, 25. Aug. Einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen ist heute vormittag der 32 Jahre alte Sohn des Vorstandes des Großh. Hauptfeueramtes, Herr Finanzrat Lang. Der junge Lang war erst kürzlich aus dem Ausland nach Hause gekommen und war hier als Unteroffizier eingestellt, als ihm heute morgen ein anderer Soldat ein Revolver zeigte.

Bad Nauheim, 26. Aug. Ein Landwirt wollte hier seine Kartoffeln für 3 M pro Sester abgeben. Das Bürgermeisteramt erhielt von diesem unerhörten Preis Kenntnis und beschlagnahmte den Wagen. Die Kartoffeln wurden dann zum Höchstpreise von 2.30 M pro Sester abgegeben und die Polizei nahm das Geld in Empfang.

Niedersachsen bei Adolfszell, 26. Aug. Durch Feuer wurde die Scheune des Landwirts Otto Schrotz vollständig eingeeigert. Man vermutet Brandstiftung.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. August 1914.

Hof-Ansage. Wegen Ablebens des Prinzen Friedrich von Sachsen-Weimingen, Herzogs zu Sachsen, legt der Großherzogliche Hof die Trauer auf drei Tage bis zum 28. d. M. einschließlich nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Falscher Alarm. Gestern abend nach 6 Uhr verbreitete sich in Karlsruhe plötzlich mit Windeseile das Gerücht, bei Alle sei eine englische Division mit samt ihrem Stab, nach einem anderen Gerücht sogar der ganze englische Generalstab, von deutschen Truppen gefangen genommen worden. Die Gerüchte hatten schon den ganzen Mittag in Karlsruhe herumgepfiffen, erst gegen Abend griffen sie auf die breite Masse über und sprangen auf der Straße von Mund zu Mund. Die Erregung war da. Wöglich behauptete einer, ein hoher Offizier, dessen Namen er nannte, habe das Telegramm von dem deutschen Erfolg, das an den Großherzog gerichtet war, von seinem Auto aus an der Ecke der Kaiserstraße laut verlesen. Bei einer späteren telefonischen Anfrage, hat sich der betreffende Offizier auf das allerentschiedenste gegen diese Behauptung verwahrt. Inzwischen wuchs die Volksmenge auf der Kaiserstraße immer mehr an. An der Ecke Kaiser- und Karlsruhe sowie am Marktplatz war das Gedränge direkt beängstigend, Hochs und Hurras wurden ausgedrückt und alles wartete auf die Extrablätter, die die freudige Meldung schwarz auf weiß verkünden sollten. Diese große Erregung der Karlsruher Bevölkerung hat gezeigt, daß kein Sieg in Deutschland populärer ist, keiner jubelnder begrüßt wird, als ein Sieg über das so verhaßt gewordene Volk der perfiden Engländer. Ein Unfug, dem aus entschiedenste entgegengetreten werden muß, konnte man leider an diesem Abend beobachten. Es wurden Anschläge und Extrablätter gefälscht. An verschiedenen Stellen wurden von übereifrigen Leuten selbstgeschriebene „Extrablätter“ angeheftet. Einer besah sogar die Ähnlichkeit auf ein gedrucktes Extrablatt der „Bad. Landeszeitung“ mit blauschwarzer falsche Siegesnachricht mit dem Vermerk „amtlich“ anzufügen. Dazu sei bemerkt, daß ein solcher Unfug schwer bestraft werden kann, vor allem kann auch gegen die Geschäftseleute, die solche gefälschten Extrablätter an ihren Kundenfern den, vorgegangen werden. Es dürfen nur vom Wolff-Bureau herausgegebene Meldungen durch Extrablätter verbreitet werden.

Für Gefestigungspflichtige. Nach einer halbamtlichen Mitteilung haben die Leute, die ausgemustert und im Besitze eines Urkundenbuchs oder Gefestigungsbefehles sind, bestimmungsgemäß ihre Einberufung abzuwarten und dürfen nicht als Kriegsfreiwillige eingezogen werden. Die Meldung solcher Leute bei der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums ist daher zwecklos.

Briefe nach feindlichen Staaten können nicht befördert werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Auswärtigen Amt gingen seit einigen Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Staaten des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können daher nicht berücksichtigt werden.

Unentgeltliche Rechtsauskunftstellen für Frauen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sprechstunden der unentgeltlichen Rechtsauskunftstelle für Frauen nach wie vor in der Lindenstraße, Kriegstraße 44, Dienstags von 6-8 und Freitags von 6-7 Uhr stattfinden.

Zu dem Aufstand in der Waldstraße, der dadurch entstand, daß ein Süd-Amerikaner mit einem Serben verwechselt wurde, wird von einem Augenzeugen des Vorfalles geschrieben: Unter der Aufsicht „Warnung“ bringen Sie eine Notiz über die Verfolgung eines Ausländers in der Waldstraße. Der Kern der Sache lag aber darin, daß sich die erwähnte Bürgerstochter seit längerem darin gefiel, trotz der furchtbar erlittenen Kriegszeit mit jenem Ausländer in einer so auffälligen Kleidung die Straßen zu betreten, daß sich das Publikum allgemein empörte. Zwei Herren hatten nun die Bürgerstochter in recht deutlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß solcher Taktmangel in bezug auf die Kleidung vom Volk als Gefährlichkeit empfunden werde in einer Zeit, in der alle unsere Angehörigen mit unseren deutschen Brüdern überfüllt sind. Hieraus entstand der Aufstand.

Deutsche Lieder. Als Mitgabe für unsere Soldaten hat die G. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck in München soeben ein kleines Liederbuch unter dem Titel „Deutsche Lieder“ herausgegeben, das zwanzig der schönsten älteren und neueren Vaterlandslieder enthält. Wir machen unsere Leser auf die hier gebotene gute Gelegenheit, zur freudigen Stimmung unserer Soldaten durch Verteilung dieses Büchleins etwas beizutragen, nachdrücklich aufmerksam; das hübsche Geklein wird namentlich der jetzt noch in heimatischen Quartieren liegenden älteren Mannschaften und Wehrten willkommen sein, die manchen schönen Text entweder wieder vergessen oder überhaupt nicht gelernt haben. Der Preis des Büchleins beträgt nur 10 4; größere Partien sind sowohl durch die Buchhandlungen wie durch den Verlag zu ermäßigten Preisen zu beziehen.

Letzte Telegramme.

Berlin, 26. Aug. (MVB.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat den bisherigen Dirigenten der Handelsabteilung des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Lehmann, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Guatemala ernannt. Dem Direktor der Kgl. Porzellanmanufaktur, Geh. Regierungsrat Dr. Heinecke, ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Geh. Oberregierungsrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse verliehen worden.

Berlin, 26. Aug. (MVB.) Der Justizminister hat die Strafverfolgungs- und Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, in Strafsachen gegen Personen, die zu den Fahnen einberufen sind, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob nach Lage des einzelnen Falles im Interesse der Rechtspflege unerlässlich ist, von der Befugnis einer Unterbrechung der Verjährung herbeizuführen, Gebrauch zu machen.

Berlin, 26. Aug. (MVB.) Mit der Vertretung des beurlaubten Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, v. Bülow, ist Staatsminister v. Müller beauftragt worden.

Berlin, 26. Aug. (MVB.) Der in dem Kampfe bei Lüttich gefallene jüngste Bruder des Fürsten von Bülow, Generalmajor von Bülow, wurde gestern auf dem 12 Apostelkirchhof zur letzten Ruhe bestattet. Als Vertreter des Kaisers war der Hausminister Graf zu Sulemburg erschienen. Mit dem Fürsten von Bülow und seiner Gemahlin und mit dem Gesandten von Bülow nahmen im Auftrag des Reichskanzlers der Staatssekretär Wagners und der Minister des Innern, von Löbel, an der Trauerfeier teil. Auch der frühere Statthalter in den Reichsländern, Fürst Wedel, und andere hervorragende Persönlichkeiten waren erschienen.

Berlin, 27. Aug. (MVB.) Die Morgenblätter melden aus Göttingen: Am Montag ist der bekannte National-Ökonom Professor Wilhelm Lexie, der mit dem Ablauf des letzten Wintersemesters von seinem Lehramt zurückgetreten war, gestorben.

Wien, 26. Aug. (MVB.) Der Kaiser hat den Sektionschef Grafen Jorga zum Votschafter ernannt.

Subapostel, 26. Aug. (MVB.) Ministerpräsident Graf Tisza ist heute mit der Führung des tschechischen Ministeriums betraut worden, da der kroatische Minister Graf Refacovich sich in Frankreich befindet und in die Unmöglichkeit versetzt worden ist, zurückzukehren.

Friedrich von Keller f.

Stuttgart, 26. Aug. Der Maler Prof. Friedrich v. Keller ist heute, 74 Jahre alt, gestorben. Keller, der als der jüngste von zehn Kindern eines Bauern und Weingärtners in Redarweilungen geboren wurde und erst im 27. Lebensjahre die künstlerische Laufbahn einschlug, konnte, war einer der Bahnbrecher des deutschen Impressionismus, den er insbesondere in seinen Darstellungen von Steinbrüchen zum vollendeten künstlerischen Ausdruck brachte. Die Stuttgarter Gemäldegalerie besitzt von ihm die unter italienischem Einfluß entstandene „Grablegung“ und das Meisterwerk „Vor dem Feuer“, das 1891 auf der Dresdener Ausstellung die höchste Auszeichnung erhielt.

Des Fürstentum Albanens Ende.

Rom, 26. Aug. Das Ende des Fürstentums Albanien steht nunmehr unmittelbar bevor. Der Fürst ist jetzt nur noch von sechs italienischen Marineoldaten bewacht. Alle anderen, sowohl die fremden Kriegsschiffe, wie auch die fremden Offiziere und Truppendetachements, sind bereits abgefahren. Der König Nikita hat ein paar tausend Mann zusammengenommen, um die Stadt Scutari zum zweitenmal zu erobern. Auch die Freiwilligen sind längst abgereist.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisdruck.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburt: 23. August: Rog, B. Simon Dreysch, Kaufmann hier. Eheschließung: 26. August: Dugo Knapstein von Sinsheim a. E., Kaufmann in Seibelberg, mit Anna Schuch von Stanlau bei Bilsen (Wähmen).

**Schaller's** Größte Auswahl in jeder Geschmacksrichtung — noch 2144 große Vorräte:

China — Java  
Ceylon — Indien

Bille überall verlangen.

**Carl Schaller**  
Teegroßhandlg. — Gr. Hofl.  
Karlsruhe i/B 40 Erbprinzenstrasse 40.

**Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.**

Für die Sammlung der freiwilligen Gaben für die ins Feld gezogenen Truppen sind in der hiesigen Stadt folgende Sammelstellen errichtet worden:

1. Im botanischen Institut der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 2, Leiter: Geh. Hofrat Prof. Klein, Stellvertreterin: Frau Klein;
  2. in der Fähringerstraße 47, Erdgeschoss, Leiter: Bankier M. A. Strauß, Stellvertreterin: Frau Strauß;
  3. im Hotel Nowack, Nowackanlage 19, Leiter: Rechtsanwalt und Stadtrat Trunk, Stellvertreterin: Frau Trunk;
  4. im Laden der Färberei Brink, Weberstraße 35, Leiter: Rechtsanwalt Dr. Kullmann, Stellvertreterin: Frau Kullmann;
  5. in der Haushaltungsschule des Bad. Frauenvereins, Herrenstraße 30, Leiter: Geh. Rat Kreyborn, Stellvertreterin: Frau Emma Wundt, Vorsteherin;
  6. im Gemeindehaus der evangel.-lutherischen Gemeinde, Bismarckstraße 1, Leiter: Pfarrer Fuchs, Stellvertreterin: Frau Fuchs;
  7. im Laden Kaiserstraße 221, Leiter: Geh. Rat Dr. Obler, Stellvertreterin: Frau von Babo, Czellenz, und Frau Bendler;
  8. in der Westendhalle, Rheinstraße 30 (Wühlburg), Leiter: E. August Stöckle, Stellvertreterin: Frau Baumstark;
  9. im Ausstellungssaal der Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstraße 17 (zugleich Hauptammelstelle), Leiter: Geh. Rat E. Behr, Stellvertreter: Ingenieur Bucerius;
  10. im Franziskushaus, Grenzstraße 7, Leiter: Regierungsrat Dr. Siebert, Stellvertreterin: Frau Siebert.
- Bei diesen Sammelstellen sind sowohl Sanitätshilfsmittel als Materialgaben jeder Art willkommen. Ausgenommen sind solche Materialien, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind. Von Sanitätshilfsmitteln kommen zunächst dreieckige Verbandtücher, Wundwatte, Polsterwatte, Binden aus Mull, Gambrie, Flanel und Wessel in Betracht; von Kleidungsstücken wollenne dicke Decken und baumwollene Hemden. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis der Gegenstände veröffentlicht, deren Beschaffung durch die Privatwohlthätigkeit für den staatl. Sanitätsdienst und die bewaffnete Macht besonders erwünscht ist.
- Freiwillige Gaben sollen ausschließlich dem Zwecke dienen, den Truppen im Felde sowie den Kranken über das von der Heeresverwaltung gewährte Maß hinaus Lebensbedürfnisse zu beschaffen sowie Erquickung und Erquickung zu verschaffen. Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.

Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe. 2107

**Ph. Bader Nachf.**  
Nic. Wolff  
Amalienstraße 83, Tel. 1494  
empfiehlt sich zur Lieferung von  
**Kohlen — Koks — Holz**  
bester Ware. 2555

**Nachsendung**  
der „Badischen Landeszeitung“  
an die zum Heere Einberufenen.

1. Unsere Karlsruher Abonnenten und diejenigen unserer Agenturen bestellen die Nachsendung bei unserer Expedition. (Zuschlaggebühre 40 Pfg. pro Monat.)
2. Unsere Postabonnenten beantragen die Nachsendung direkt bei ihrem Postamt. Die Gebühr beträgt ebenfalls 40 Pfg. pro Monat.
3. Neu hinzutretende Abonnenten wollen ihre Bestellung monatlich entweder bei unserer Geschäftsstelle zum Preise von 94 Pfg., oder bei ihrer Postanstalt zu Mt. 1.18, jeweils zuzüglich 40 Pfg. Umschlaggebühre, veranlassen gegen Vorauszahlung.

Die Adressen müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“, Hirschstraße 9.

**ZUM MONINGER**  
Ecke der Kaiser- und Karlstrasse  
Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger  
Café, Speisesaal, Spiel- u. Billardzimmer im I. Obergeschoss.  
Vorzügliches helles und dunkles Bier. 1029  
Anerkannt gute Küche.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Franz Pohl.**

**Arbeitsvergebung.**

Zum Erweiterungsbau der Realschule sind **Schreinerarbeiten (Schulmöbel)** zu vergeben. Vorbrücke können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Straße Nr. 8, Zimmer Nr. 107, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Freitag, den 4. September 1914, vormittags 10 Uhr,** einzureichen. 6561  
Karlsruhe, den 26. August 1914.  
Städt. Hochbauamt.

**BADEN Thermal-Kurort.**  
**SCHWEIZ**

**Notiz:**  
Der Kurbetrieb ist in keiner Weise unterbrochen; sämtliche Badhotels bleiben geöffnet, desgleichen finden im Kursaal und Park die gewohnten Konzerte täglich statt. **Baden** eignet sich ganz besonders für Familien, welche über unsere unglückliche Kriegszeit einen ruhigen Aufenthalt suchen.  
Nähere Auskunft erteilt **Kurverwaltung.**

Zur Erteilung von Rat und Auskunft an **Handwerker** und deren Angehörige werden im **Landesgewerbeamt, Karl-Friedrichstr. 17, an Wochentagen von 10—12 Uhr** Sprechstunden abgehalten.  
Karlsruhe, den 7. August 1914.  
Großh. Landesgewerbeamt.

**Bad. Landesverein vom roten Kreuz.**

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.  
Erfahrungstr. 74. Fernsprecher 486.

**Aufruf!**

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Armee angeschlossen, um seine planmäßigen Verfehrungen zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, herbeizuführen.

In das Etappengebiet sollen 140 Rote-Kreuzschwestern gehen, desgl. 500 Kolonnenmitgließer als freiwillige Krankenpfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot kriegsmäßig eingekleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfslazarettzug wird seine Fahrten zur Heimbeförderung der Verwundeten aufnehmen.

Im Heimatgebiet, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrin Großherzogin Luise Königliche Hoheit erworbenen Vorrecht wahren und abermals die Lazarettpflege in allen Reservelazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Genußheimen durchführen.

Nährliche militärische Verze und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und den Stationen, das beste was nur Krankenpflege von Nutzen, sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helfertinnen vom roten Kreuz.

Die Männerhilfsvereine, mit ihren Kolonnen sind ebenfalls bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelwesen.

Der Armeesanktendienst für das Heimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschulten ärztlichen und pflegerischen auf den Kriegsspiel vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht zahlreich und gut genug sein kann.

Die vielgestaltige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Hilfsmittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.

Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochgezogene Rote Kreuz-Flagge Kenntnis geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbeflegbaren Krieger in die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.

Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.

Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.

Für den Gesamtvorstand:  
Der Vorsitzende: Limberger, Generalmajor z. D.,  
Der 1. Stellvertreter: Dr. Döcker, Landgerichtsdirektor.  
Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Stroebe.  
Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat Müller.

Spenden wollen an die Kassenverwaltung des Badischen Landesvereins vom roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856. Die Ortsausschüsse vom roten Kreuz werden noch besondere Aufträge erteilen.

**Zur Beachtung unserer verehrl. Inserenten.**

Auf Grund von Mitteilungen des Großen Generalstabes und des Reichsmarineamts bringen wir hiermit folgendes zur Kenntnis unserer Leser und Inserenten:

1. **Chiffre-Inserate** dürfen vorläufig in die Zeitung nicht mehr aufgenommen werden. Als Chiffre-Inserate sind nicht nur solche Inserate anzusehen, deren ganzer Text chiffriert ist, sondern auch alle Anzeigen, in denen Offerten unter einer Chiffre (i. B. N. 231) gefordert werden.
2. **Todesanzeigen** von im Felde gebliebenen oder ihren Verletzungen nachträglich erlegenen Offizieren, Sanitätsoffizieren oder Militärbeamten dürfen weder den Ort bzw. die Schlacht oder das Gefecht, bei welchem der Verstorbene geblieben ist, noch die Regimentsnummer bzw. den Namen des Schiffes enthalten. Andererseits empfiehlt es sich, um Verwechslungen vorzubeugen, die Vornamen und das Alter des Gefallenen möglichst genau anzugeben.

Um diesen durch die jetzige Lage gerechtfertigten Vorschriften nachkommen zu können und um mit den Militärbehörden nicht in Konflikt zu kommen, müssen wir uns gegenüber unsern Inserenten das Recht vorbehalten, bereit alle gegen die angeführten Bestimmungen verstoßenden Inserate entsprechend abzumändern. Im übrigen bemerken wir, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme der Militärbehörden handelt, die nach dem vollzogenen Aufmarsch unserer Truppen wieder aufgehoben werden soll.

Verlag und Expedition  
der „Badischen Landeszeitung“.

**Bekanntmachung.**

Von heute Mittwoch, den 19. August d. J. an sind für **Kinder im Feld stehender Krieger** außer den vorhandenen und bereits geöffneten Kindertrippen, Kinderkassen und Kinderbewahranstalten folgende **neue Kinderbewahranstalten** geöffnet:

Eine Anstalt in den von Ihrer Königlichen Hoheit der **Großherzogin Luise** anlässlich zur Verfügung gestellten Räumen im Hintergebäude der **Victoria-Schule, Amalienstraße 35**, für Kinder vom 3. bis zum 6. Lebensjahre.

Eine Anstalt im **Altenmännerhaus, Nowack-Anlage 4**, für Kinder bis zu 3 Jahren.

Eine Säuglingskrippe für **schwächliche Kinder** im 1. Lebensjahr im alten städtischen Krankenhaus, Eingang von der Schwanenstraße.

Außerdem von Montag, den 24. August ab:

Eine Anstalt in dem von Seiner Königlichen Hoheit dem **Großherzog** anlässlich zur Verfügung gestellten **Erbrinzen-Schlößchen, Ritterstraße 7**, neben der Volksküche B, für Kinder bis zu 6 Jahren.

In diesen Anstalten finden Kinder der bezeichneten Altersgruppen von morgens 7/7 Uhr an Aufnahme und Verpflegung für den ganzen Tag gegen ein geringfügiges Entgelt; **ausnahmsweise** können in den Anstalten **Victoria-Schule** und **Erbrinzen-Schlößchen** auch Kinder bis zu 8 Jahren aufgenommen werden.

Anmeldungen von Kindern sind an unsere Geschäftsstelle II — Unterstützungs-Abteilung des roten Kreuzes — Schloßplatz Nr. 20 — Eingang Ritterstraße — zu richten.

Familien, die gewillt sind, **Wäsche** und **Spielsachen** uns für die Anstalten zu überlassen, werden ersucht, diese Gegenstände vormittags zwischen 8—10 Uhr und nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr im **Erbrinzen-Schlößchen** abzugeben. 732

Karlsruhe, den 18. August 1914.

Der gemeinsame Hilfsausschuss  
zugunsten der Familien der einberufenen Krieger.

**Caritas**

Allgemeine Hilfs- und Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften.

Zentrale: Freiburg i. Br. (Caritasstift), Belfortstraße 20

Geöffnet werktags vormittags 8—12 Uhr, nachmittags 2—7 Uhr; Sonntags vormittags 11—1 Uhr.  
Weitere Hilfsstellen sind errichtet:

für die Seegegend: Konstanz, Brückengasse 15

Geöffnet werktags vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 4—7 Uhr; Sonntags vormittags 11—12 Uhr;

für Mittel- und Unterbaden: Karlsruhe i. B., Schützenstraße 39

Geöffnet werktags vormitt. 8—10 Uhr, nachmitt. 12—4 Uhr; Sonntags vormitt. 10—12 Uhr, Telefon 2980.

Die Hilfsstellen stehen allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:

1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
2. zum Anfertigen von Schriftstücken;
3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande;
5. zur Uebermittlung von Briefen und Gaben an Soldaten und deren Angehörige.

Freiburg i. Br., den 7. August 1914.

Der Direktor des Caritasstifts:  
Prälat Dr. Werthmann.